

Weizenfarbe

variantenreich und ein bisschen rätselhaft

Die Weizenfarbe ist eine bei vielen Rassen verbreitete Farbe.

Dabei ist sie eigentlich nicht nur eine Farbe, sondern neben Gänzlichem Schwarz, Birkenfarbe, Goldhalsigkeit und Rebhuhnfarbe eine der fünf genetischen Grundlagen, auf denen alle Hühnerfarben basieren.

Der Wildtyp der Weizenfarbe ist das, was wir als den Farbschlag Gold-Weizenfarbig bezeichnen. Also eine klassische Hühnerfarbe, welche die einzigen beiden bei Hühnern

vorkommenden Farbpigmente, Gold (Phäomelanin) und Schwarz (Eumelanin), in seiner Reinheit vereint.

Dies mutet etwas simpel an, ob der Vielfalt der uns bekannten Farbschläge, jedoch werden diese ausschließlich durch farbverändernde oder zeichnungs-, sperberungs- und scheckungsgebende Gene verursacht.

Die Charakteristika der Weizenfarbe in Wildtyp sind folgende: Der Hahn zeigt eine goldene Farbe von Halsbehang und Sattel ohne Schaftstriche und ein, von den Außenfahnen der Armschwingen gebildetes, bräunliches Flügeldreieck. Die Flügeldecken sind schillernd leuchtendrot. Dies wird verursacht durch sogenanntes „autosomales Rot“ und ist von der Natur so vorgesehen, um die Pracht des Hahns zu untermalen und kann nur selektiv unterdrückt werden. Für uns als Rassegeflügelzüchter, ist dies oft, besonders bei Silbervarianten, ein Ärgernis aber gelegentlich auch gewollt. In der Regel sind wir um Gleichmäßigkeit bemüht. Schwanz-, Brust- und Bauchgefieder, sind beim Hahn mehrheitlich schwarz.

Die namensgebende Henne, kommt in einem



*Klassischer gold-weizenfarbiger Hahn:
Goldenes Schmuckgefieder ohne Schaftstriche und etwas dunkleres Flügeldreieck. Der Goldton ist hier eher etwas heller.*

deutlich helleren Farbbild daher als der recht dunkel wirkende Hahn. Das Mantelgefieder hat im Wesentlichen die Farbe eines reifen Weizenkorns. Andere sagen lederbraun, semmelfarbig oder beige. Der Halskragen setzt in meist etwas dunkler, bis hin zu tiefem Rot ab, wohingegen die Brust der Henne etwas heller ist. Der Schwanz und die Schwingen sind schwärzlich eingefärbt. Dies ist ein Umstand, auf den ich später noch zurückkomme. Weizenfarbe und schwarzen Pigments vertragen sich nicht so gut.

Der Wildtyp der Weizenfarbe sieht gewiss nicht genauso aus, wie unsere Farbschläge „Gold-Weizenfarbig“. Dies kann nicht so sein, da die Farbe bei eigentlich allen Rassen ein bisschen unterschiedlich aussieht. Diese Unterschiede entstehen jedoch nicht durch eine Rasse selbst, sondern durch die durch Selektion beeinflusste Ausprägung. Letztlich dem Geschmack und dadurch sind selbst innerhalb einer Rasse Trends zu beobachten, wie die Farbe im Lauf der Zeit variiert. Dem Wildtyp kommen Rassen am nächsten, bei denen die vermeintliche Reinheit der Farbe eine untergeordnete Rolle spielt. Beispielsweise bei Kämpferrasse, wenn nicht zur Typverbesserung andere Farben eingekreuzt wurden.

Die Farbe des Gefieders dient bei Wildtypfarben immer demselben Effekt. Der Hahn imponiert durch sein schillerndes

Schmuckgefieder und betört damit die Hennen. Das Gefieder der Henne hat einen tarnenden Effekt, um für Jäger möglichst wenig auffällig zu sein, zum Beispiel beim Brutvorgang.

Die Küken weizenfarbiger Hühner sind weißlich bis gelb, anders als die Küken der anderen Wildtypfarben. Ebenso ist das Untergefieder der erwachsenen Tiere weiß.



*Klassische gold-weizenfarbige Henne:
Dem Wildtyp nahe.*

Die Silber-Weizenfarbe

Silber-weizenfarbige Hühner sind eigentlich nur das silberne Pendant zu den Goldenen, jedoch finden wir hier eine weitaus breitere farblich Streuung vor.

Die allermeisten silber-weizenfarbigen Hähne sind sehr farbenfroh, ja geradezu bunt. Das Schwarz ist hier verteilt wie beim gold-weizenfarbigen Hahn. Jedoch fallen silberne Einfärbungen bei langschwänzigen mehr ins Auge, als den Gold-Weizenfarbigen und wirken für manche Betrachter*in störend. Dies ist jedoch kein Schilf. Die Färbung des Schmuckgefieders ist jedoch sehr variantenreich. Ein silberweizenfarbiger Hahn kann so aussehen, wie ein silberhalsiger Hahn ohne Schaftstriche, aber auch im Schmuckgefieder stark rötlich eingefärbt sein. Sogar bräunliche, schaftstrichartige Zeichnung ist bei manchen Rassen zu beobachten.



Silber-weizenfarbige Chabohahn in gelockt. Dieser Hahn verfügt über wenig „Zusätze“. Von etwas Färbung auf den Flügeldecken abgesehen, sieht er aus, wie ein silberhalsiger Hahn ohne Schaftstriche.



Ein ebenfalls (blau)-silber-weizenfarbiger Zwerg-Sulmtaler. Hier sind deutlich mehr „Rot-Verstärker“ im Spiel.

Deswegen ist der eine Hahn nicht mehr silberweizenfarbig als der andere. Es sind nur zusätzliche genetische Zutaten vorhanden oder sie fehlen gänzlich. Wie bereits erwähnt, haben wir, besonders bei Silbervarianten, die von der Natur vorgegebene rötlich Färbung der Flügeldecken und Schultern, weggezüchtet. Durch eine Anhäufung von Rot verstärkende Gene, lässt sich das auch soweit auf die Spitze treiben, dass das Silber bis zu den Spitzen des Schmuckgefieders gedrängt wird (s. Foto).

Die Henne ist wiederum etwas unspektakulärer und der silberne Gegenentwurf der goldweizenfarbigen Henne. Auch hier gibt es wieder eine große farbliche Bandbreite, in die eine, wie die andere Richtung, und eben Ausprägungen, auf die selektiert wird. Die Züchter*innen mancher Rassen bevorzugen eine sehr gleichmäßige, fast weißliche Mantelfarbe, während bei anderen Rassen das genaue Gegenteil zu beobachten ist.

Gold ist Gold – Silber ist Silber

Eine klassische Halbwahrheit. Während die Henne tatsächlich nur eins von beiden sein kann, ist es beim Hahn anders. Er kann sowohl Gold als auch Silber sein.

Wie das?

Beides sind die sogenannten Grundfarben (nicht in dem Sinne, wie wir den Begriff „Grundfarbe“ benutzen. Also für die vorherrschende Farbe).

Jedes Huhn hat eine Grundfarbe. Diese ist entweder Gold oder Silber, oder eben beides, beim Hahn. Auch Weiß, Schwarz, Perlgrau oder was auch immer, haben eine überdeckte Grundfarbe (Silber oder Gold).

Silber ist dominant über Gold und beide sind geschlechtsgebunden.

Geschlechtsgebunden bedeutet, dass das Gen für die Farbe auf dem Z-Chromosom lokalisiert ist. Hähne haben 2 Z-Chromosomen, Hennen nur eins.

Mit der Nutzung der genetischen Symbole tun sich viele schwer, aber so ist es tatsächlich am einfachsten zu verstehen.

Das Symbol für Silber ist „S“

(dominante Gene werden immer in Großbuchstaben angegeben).

Das für Gold ist „s“

(kleines „s“ für Nicht-Silber, also Gold. Das „+“ steht dafür, dass dieses Farbmerkmal bei der Urform des Huhns, also dem Bankivahuhn, ebenfalls angelegt ist).

Ein reinerbig silberner Hahn ist also **S/S**. Eine Henne kann, da sie nur ein Z-Chromosom hat, immer nur Silber (**S/-**) oder Gold (**s+/-**) sein. Ein Hahn allerdings beides.

*Reinerbig Gold wäre also s+/s+,
spalterbig Silber/Gold wäre S/s+.*

Nun zu den Kreuzungen:

Goldener Hahn × silberne Henne =
alle Söhne spalterbig Silber S/s+ (Silber ist dominant, daher die vorherrschende Farbe),
alle Töchter Gold s+/-.

Silberner Hahn × goldene Henne =
alle Söhne spalterbig Silber S/s+ (Silber ist dominant, daher die vorherrschende Farbe),
alle Töchter Silber S/-.

Spalterbiger Hahn S/s+ × silberne Henne S/- =
50 % der Söhne spalterbig Silber S/s+,
50 % der Söhne reinerbig Silber S/S,
50 % der Töchter Gold s+/-,
50 % der Töchter Silber S/-.

Spalterbiger Hahn S/s+ × goldene Henne s+/- =
50 % der Söhne spalterbig Silber S/s+,
50 % der Söhne reinerbig Gold s+/s+,
50 % der Töchter Gold s+/-,
50 % der Töchter Silber S/-.

Dieser kleine Ausflug in die Farbgenetik ist nötig, um mit einem Gerücht aufzuräumen, nämlich dem, dass Silber-Weizenfarbe spalterbig sei.

Immer mal wieder ist nachzulesen oder wurde mir von Züchtern berichtet, dass gold-weizenfarbige Tiere aus dem silber-weizenfarbigen Zuchtstamm fielen. Ebenfalls wären nur 50 % der Hähne farblich für Ausstellung und Zucht geeignet.

Es hat ein bisschen gebraucht, bis ich darauf gekommen bin, was vorging und habe das zunächst für ein Märchen gehalten, da so etwas in all den Jahren bei mir nie passierte.

Des Rätsels Lösung ist, dass der im Standard beschriebene Hahn, bei manchen Rassen, ein spalterbiger ist, der auch in den Zuchtstamm eingestellt wird. Es handelt sich um diesen schon beschriebenen Erbgang:



Ein spalterbiger Hahn. Früher war dies bei Chabo sogar mal ein Farbschlag, der „Entenflügelhahn“ genannt wurde.



Halsbehang eines reinerbig silber-weizenfarbigen Chabohahns.

Spalterbiger Hahn $S/s+$ × silberne Henne $S/-$ =
50 % der Söhne spalterbig Silber $S/s+$,
50 % der Söhne reinerbig Silber S/S ,
50 % der Töchter Gold $s+/-$,
50 % der Töchter Silber $S/-$.

Aus dieser Verpaarung fallen in Gold-Weizenfarbig ausschließlich Töchter, niemals Söhne, was mir auch bestätigt wurde.

„Krausenfleck“ eines Deutschen Lachshahns.
Dies ist ein besonderes Charakteristikum, was aber auf jede Silber-Weizenfarbe zu übertragen wäre.



Ob diese Form der Zucht noch zeitgemäß ist, sollten Rassen betreuende Sondervereine hinterfragen. Sehenden Auges 25 % der Nachzucht, allein aus farblichen Gründen, selektieren zu müssen, ist wenigstens fragwürdig.

Wenn man nicht aufpasst, kann Silber-Weizenfarbe immer weiter aufhellen, sodass die Hähne ausschließlich silberne Behänge haben und die Hennen weißlich werden. Es ist wichtig, die für die gewünschte Farbe erforderlichen genetischen Komponenten zu erhalten. Was nicht funktioniert ist, eine bisschen Gold einzukreuzen, um etwas mehr Farbe ins Spiel zu bringen. Farbvererbung funktioniert nicht wie das Mischen von Ölfarbe auf der Palette eines Kunstmalers.

Extreme

Die Weizenfarbe in ihrer reinen Form ist sehr vielseitig. Zwei Extreme der Weizenfarbe haben sogar einen gänzlich anderen Namen bekommen.

Da wäre in der Goldvariante die „Zimtfarbe“ der Cubalaya zu nennen. Eigentlich wird die Farbe als „Wildfarbig-Zimtfarbig“ bezeichnet, aber der Begriff „Wildfarbe“ wird im Standard gerne verwandt, wenn es nicht so genau drauf ankommt oder die Basis der Farbe nicht ganz klar ist.

Jedenfalls haben wir es hier mit der dunkelsten Form der Gold-Weizenfarbe zu tun. Einer Weizenfarbe, die durch Rot verstärkende Gene wie „Autosomales Rot“ und „Mahagoni“ sehr dunkel erscheint. Besonders in der nicht anerkannten Silbervariante der Zimtfarbe wird dies deutlich.

Eine ebenfalls extreme, wenn auch fein nivellierte Form der Silber-Weizenfarbe, ist die Lachsfarbe. Die dem Deutschen Lachshuhn vorausgehenden französischen Faverolles sind wesentlich heller und nicht so farbenfroh. Auch hier sind Autosomales Rot und Mahagoni verantwortlich für die Lachsfarbe der Deutschen



*Eine Cubalayahenne in Wildfarbig-Zimtfarbig.
Die dunkelste Form der anerkannten Gold-Weizenfarben.*

Lachhühner und auch inzwischen anderer Rassen. Der feine silbrige Saum im Mantelgefieder der Lachhennen, ist keine echte Säumung, sondern eine Selektionsausprägung. Man kann diese Anlage auch bei anderen Rassen erkennen.

Überhaupt kommt der Genexpression, also die Festigung und Verstärkung von Farbmerkmalen durch Selektion eine große Bedeutung zu.

Die Genexpression lässt sich gut mit den Reglern eines Mischpults vergleichen. Um den richtigen



*Seidenfiedrige Chabohenne in silber-weizenfarbig.
Eine sehr helle Farbausprägung.*

Klang zu bekommen, müssen alle Regler auf der richtigen Position stehen. Hier lassen sich Ausprägungen verstärken oder abschwächen. Zieht man Bässe und Höhen ganz nach oben, bedeutet es nicht, dass der Sound ausgewogen ist (Ausgleichspaarung).

Die Grundlage vieler Farbschläge

Die beschriebenen Farbschläge sind bei weitem nicht die einzigen, an denen die Weizenfarbe als genetisch Basis beteiligt ist. Die meisten gelben Farbschläge beruhen auf ihrer Grundlage, Rot, ebenso Gelb mit schwarzem Schwanz oder die als Braun oder Goldbraun bezeichneten Farben der Dresdner und New Hampshire, die ebenfalls wieder eine Form von Gelb mit schwarzem Schwanz in einer anderen Selektionsausprägung sind. Genauso verhält es sich bei den Silbervarianten wie zum Beispiel weiß mit schwarzem Schwanz.

Nun hat die Weizenfarbe allerdings auch einige Eigenarten, die gewisse Zeichnungsvarianten verhindern oder zumindest erschweren. Wie schon angedeutet, ist die Weizenfarbe kein Freund des schwarzen Pigments, was man am Fehlen der Schaftstriche und der Schwanzfarbe der Henne sieht. Im unteren Halsbehang sehen wir gelegentlich ein paar, meist unerwünschte, schwarze Spritzer oder, wenn schwarzes Pigment durch Modifikatoren verstärkt wurde, den sogenannten Rußkragen.

Hier einige Beispiele von Farbschlägen, die mit der Weizenfarbe als Grundlage nicht, oder sagen wir anders, nur bedingt funktionieren:

Die klassische Porzellanfarbe, wie wir sie in Vollendung bei den Federfüßigen Zwerghühnern kennen, ist nicht auf der Weizenfarbe zu etablieren. Bei den Chabo wurde dies jahrzehntelang versucht, aber es gelang einfach nicht, einen tropfenförmigen Lacktupfen zu etablieren. Erst als durch Einkreuzungen die genetische Basis von Weizen- zu Rebhuhnfarbe sukzessive verändert wurde, gelang es. Mit der Weizenfarbe als Fundament, ist nur eine lose Dreifarbigkeit mit möglich.

Auch Sperberung lässt sich auf der Weizenfarbe nur sehr schwierig aufbauen. Durch hormonelle Gründe und auch den doppelten Sperberfaktor, noch eher beim Hahn, als bei der Henne, bei der die Sperberung oft nur zu erahnen ist.

Auch für andere Zeichnungsvarianten wie Mehr- und Einfachsäumung gilt dies.

Was ist denn nun richtig?

Es gilt für die Züchtenden, dass richtig ist, was gefällt.

Für Aussteller und Preisrichter, was der Standard vorgibt und hier ist es an den betreuenden Sondervereinen, zu ermitteln, in welche Richtung es gehen soll. Dies geht auch immer mit der Geschichte einer Rasse einher. Ein Farbschlag begründet sich zu gleichen Teilen aus der Genetik, der Selektionsausprägung und der Historie einer Rasse.

Die Festigung der Farbausprägung ist bei der Weizenfarbe nur bedingt möglich, weshalb eine gewisse Toleranz in Richtung heller oder dunkler gegeben sein sollte. In aller Regel streben wird Gleichmäßigkeit an. Auf nur eine Farbnuance lässt die Weizenfarbe sich aber nicht zähmen.

Udo Ahrens



*Diese Cubalayahenne ist ebenfalls silber-weizenfarbig.
Sie ist so reinerbig, wie auch die Chaboehenne.
Merke: Hennen können nur gold oder silber sein.*